

Dienstag, den 20. August (10. September) 1889.

Poelzer Tageblatt

Abonnementpreis für Poels:

Jährlich 8 Mtl. halbj. 4 Mtl. viertelj. 2 Mtl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Mtl. 30 Kop., halbjährlich 4 Mtl. 79 Kop.,

vierteljährlich 2 Mtl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielna (Bahn) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Inseritionsgebühr:

Für die Petzelle oder deren Raum 6 Kop.

für Rollen 15 Kop.

Im Auslande übernehmen Inserationsaufträge

Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder

deinen Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frendler, Senatorstr. 18.

Julian.

St. Petersburg.

Schon wiederholt wurde darauf hingewiesen, wie günstig sich das Jahr 1889 in staatsfinanzieller Beziehung für Russland bis jetzt angesehen hat. Die Reichs-Einnahmen überstiegen, ohne daß die Ausgaben eine Steigerung erfuhren, in jedem Monat in nicht unbedeutenden Beträgen diejenigen der entsprechenden Zeiträume des Vorjahres, das bekanntlich innerhalb des letzten Jahrzehnts auf dem staatswirtschaftlichen Gebiet die weitaus günstigsten Resultate aufwies. Auch der jüngst veröffentlichte vorläufige Kassenbericht über die Reichseinnahmen und Ausgaben bis zum 1. Juni d. J. ergiebt die günstigsten Resultate — günstigere sogar als der Bericht vom 1. Mai d. J. Denn während im April die Reichs-Einnahmen nur um etwa 1½ Mill. Rbl. diejenigen des nämlichen Zeitraums im Vorjahr übertrafen, überschritt der Mai den entsprechenden Monat des Jahres 1888 um fast 6 Mill. Rbl., so daß der ganze Mehreintrag des laufenden Jahres am 1. Juni die Summe von 27½ Mill. Rbl. erreicht. Zugleich hat auch im Verhältniß zum Vorjahr eine Veränderung der Reichs-Ausgaben stattgefunden, und zwar im Betrage von über 4½ Mill. Rbl. — Die Gesamteinnahmen bis zum 1. Juni d. J. betrugen 386,547,000 Rbl., die Gesamt-Ausgaben 353,145,000 Rubel.

Unter den einzelnen Budget-Posten weisen die Bolleinnahmen die bedeutendste Einnahme-Steigerung, 17½ Mill. Rbl., auf — ein Resultat, welches auf die starke Zunahme des Imports infolge des besseren Kurses zurückzuführen ist. An zweiter

Stelle figuriren die Einnahmen aus der Getränke-Steuer (mit einem Plus von 13½ Mill. Rbl.); dann folgen diejenigen aus der Naphta-Accise, die der Reichsdomänen, die Einkünfte von den Staatsbahnen, aus der neuen Birnholz-Accise u. s. w. — Eine Verringerung der Einnahmen weisen die obligatorischen Zahlungen der Eisenbahn-Gesellschaften, die Einkünfte von der Krone gehörigem Kapital, die Tabaks-Accise und noch einzelne Posten auf, die jedoch nur mit sehr geringen Minder-Beträgen vertreten sind.

— Augenblicklich werden, wie wir der „Hob. Bp.“ entnehmen, überall im Reich eifrig die Effectivbestände der Getreide-Vorräthe in den Gemeinde-Magazinen einer Revision unterzogen. In den letzten drei Jahren hat das Ministerium des Innern dafür gesorgt, daß diese Vorräthe auch faktisch vorhanden waren, und nicht nur auf dem Papier figurirten. Seit der Zeit nämlich, wo die Sorge über die Volkswohlfahrt in die Hände der Landschaft übergegangen, existirten an vielen Orten nicht nur überhaupt gar keine Vorräthe, sondern die Getreidemagazine selbst gerieten ganz in Verfall. Im vorigen Jahre wurden auf Anordnung des Ministeriums alle derartigen Magazine renovirt und es entstanden dergestalt gegen 50,000 neue Magazine. Ebenso gelang es, dank der guten Ernte der Jahre 1887 und 1888 diese Magazine von Neuem mit Getreide aufzufüllen.

Baku. Über das theilweise Versteigen der Naphtaquellen ist bereits vor längerer Zeit berichtet worden. Dieses Versteigen und das dadurch herbeigeführte Steigen der Naphtapreise haben, nach der „Ztg. f. St. u. L.“, die Productionsgesellschaften gezwungen, neue Bohrungen vorzunehmen. Gegen 40 neue Bohrungen sind in Angriff genommen worden. Die einzige Fontaine,

welche in früherer Reichshälfte fortsprudelt, ist, wie kaukasischen Blättern zu entnehmen, die der Kaspiischen Gesellschaft gehörige. Die Naphtapreise erhalten sich auf ihrer bisherigen Höhe und werden, aller Wahrscheinlichkeit nach, nicht so leicht wieder heruntergehen, da alle Bassins zur Aufbewahrung des Naphta bereits geleert sein sollen.

Ausländische Nachrichten.

Am Vorabend des Sedantages hat Großherzog Friedrich von Baden auf dem Kriegerfest in Überlingen eine bedeutungsvolle politische Rede gehalten. Konstanzer Blättern zufolge erinnerte der Großherzog zunächst an den entscheidenden Sieg von Sedan, der stets von Neuem und mit hoher Freude gefeiert werde und sprach dann weiter Folgendes:

„Diese Feier muss aber auch andere Gedanken erwecken, wenn wir uns all' der Opfer erinnern, welche jener entscheidende Tag uns gekostet hat. Zwar ist es Frieden geworden, aber nichtsdestoweniger ist es nötig gewesen, uns bereit zu halten, und das ist es, was mich veranlaßt, auf den heutigen Grinnerungstag zurückzukommen, um Ihnen auszusprechen, daß auch noch nach so langen Jahren, wo wir durch die fortschreitenden Siege der Jahre 1870—71 zu einer festen Gestaltung des deutschen Reiches gekommen sind, wir uns sagen müssen: Wir sollen in Bereitschaft sein! Da, Bereitschaft, die dem Frieden gilt! Denn nur auf diesem Wege, daß das ganze deutsche Volk bereit ist, für seine Freiheit und seine thuerkern Interessen einzutreten, können wir den Frieden aufrecht halten. Es ist dies also eine Pflicht. Auch im bürgerlichen Leben muß sich jeder sagen: Sei bereit! Was heißt aber: bereit sein?

Etwa nur zu kommen, um die Pflicht als Soldat zu üben? Nein, meine Freunde, das ist es nicht allein. Das wird jeder tun, wenn ihn das Vaterland zum Waffengange ruft. Nein, wir müssen auch bereit sein im Innern; das müssen Sie sich vergegenwärtigen, daß es auch einen innern Feind giebt, der im verdeckten Schleier umhergeht und der zu bekämpfen ist, wenn es darauf abgesehen ist, die Ordnung zu stören. Da ist es nicht bloß der alten Soldaten, sondern auch der jungen Soldaten Pflicht, einzutreten; denn es gilt hier nicht nur dem Rechte, sondern der engeren Heimat, dem Herde, der Familie! Hier wollen wir wachsam sein im heiligsten Sinne des Wortes! Stehen wir frei, fest und beharrlich auf unserem Boden und wissen ihn zu verteidigen, gegen wen es auch sein mag, so kommt dies dann auch im staatlichen Leben zum Ausdruck, wie es auch in diesem Bezirk wiederholt geschehen ist. Wie aber sorgen wir dafür, daß der staatliche Zustand, in dem unser Land sich zur Zeit befindet, aufrecht erhalten bleibt?

Diese Frage ist schon früher aufgeworfen und wird immer von Neuem auftreten. Es gibt nur eine Antwort: Daß jeder daran denkt, die Aufrechterhaltung dieser festen, gegebenen Ordnung als eine ernste Pflicht auszuüben. Die Mahnung, meine Freunde, die gegebene Ordnung aufrecht zu erhalten, braucht ich nicht an Sie zu richten, denn Sie haben zur Fahne geschworen und ich weiß, daß Sie den Fahnenfeind hochhalten, aber ich richte mich an Sie, damit Sie die Mahnung an die Jugend ergehen lassen, auf diesem Wege zu bleiben, daß nichts von dem verloren gehe, was mit heurem Blute erlauft worden ist!“

Die „Tägl. Rdsch.“ berichtet hierzu: „Unter den Fürsten Deutschlands, auf welche das deutsche Volk mit vollem Vertrauen zu blicken gewöhnt ist, steht Groß-

Leben um Leben.

Novelle von Karl Bästrow (10. Fortsetzung).

Nur auf einen flüchtigen Moment stutzte der Baron. Als er in die offenen lachenden Augen der Amerikanerin sah, als ihre Silberstimme an sein Ohr schlug: „Ich können auch allein reisen!... Wenn Ihrer Antonie Ihnen lieber ist, als ich, dann,“ — da unterbrach er sie mit den Worten: „Nein, nein, Alice. Ich hole die Kassette. Ich will Ihnen beweisen, daß nicht das leiseste Misstrauen gegen Sie in meiner Seele Raum hat. Ich denke auch eben daran, daß es vielleicht so besser ist.“

Eine Stunde später befand sich das stählerne Kästchen, welches die Wertpapiere des verstorbenen Justizrats Eppler enthielt, in den Händen der Amerikanerin, und wieder eine Stunde später bestiegen zwei Männer, eine ältere und eine jüngere, in einfachen Reise-Kostümen und tief verschleiert, den nach dem Norden führenden Zug. Sie hatten es auf die Minute abgepaßt, denn unmittelbar nach ihrem Einsteigen setzte der Zug sich in Bewegung.

Der Baron befand sich unterdessen bei seiner Verlobten. Er fühlte die Notwendigkeit, sie wegen seines gestrigen Verhaltens zu beruhigen und sie in Sicherheit zu wiegen. Der falsche Mann unterzog sich dieser

Aufgabe mit großem Eifer. Die Leidenschaft für Miss Grant hatte ihn dermaßen verblendet, daß er dieser Leidenschaft rückhaltslos Alles opferte, was sich seinen Plänen hätte in den Weg stellen können.

Ruhig und mit gewohnter Sicherheit erschien er mit Antonie beim Beginn des Nachmittags-Konzertes im Kurgarten.

Er schien heiter und unbefangen wie immer. Er hat, als kümmerlich er sich nicht im geringsten darum, daß einige Bekannte das Gespräch auf die Amerikanerin lenkten und ihrer Verwunderung darüber Ausdruck gaben, daß sie mit der Gesellschafterin heute noch nicht an ihrem gewohnten Platze erschienen war. Nur ein sehr scharfer Beobachter hätte den leisen Zug lauernder Unruhe entdecken können, der in seinem Auge lag.

Auch Antonie schien ihre gewohnte Ruhe wieder erlangt zu haben. Ob es dem Baron gelungen war, ihre Besorgnisse zu verscheuchen, oder ob ihre Heiterkeit eine künstliche war, Niemand hätte es festzustellen vermocht.

In der That aber saß Lingen auf Kohlen. Mit heimlicher Ungeduld sehnte er den Schluss des Konzertes herbei und als der letzte Ton verklungen war, verabschiedete er sich von Antonie mit dem Versprechen, sie am Abend zu der Theater-Vorstellung abzuholen.

Er schloß sich in sein Zimmer ein und begann seinen Koffer zu packen. Hiermit kam er bald zustande. Er beauftragte den Hausknecht, sein Gepäck nach dem Bahnhof zu bringen und gab dabei oberflächlich zu verstehen, daß er jedes Aufsehen vermeiden zu sehen wünsche. Der Hausknecht strich

das reiche Trifftfeld ein und lächelte pfiffig. Er hatte seine eigenen Gedanken und diese mochten der Wahrheit ziemlich nahe kommen.

Den Baron litt es darauf nicht länger im Zimmer. Je näher die Zeit heranrückte, in welcher er den, wie er wohl fühlte, durchaus neuen Abschnitt seines Lebens beginnen würde, desto höher stieg seine Una ruhe. Er begab sich von neuem in's Frei und lief so lange umher, bis es ihm an der Zeit dünkte, Antonie in die Theater-Vorstellung zu führen.

Die Räthrin empfing ihn mit einem gewinnenden Lächeln. Sie hatte eine ebenso reizend als geschmackvolle Toilette gemacht und sah wirklich bezaubernd aus. Es schien, als erwarte sie ein Kompliment in dieser Beziehung und er gewann es auch über sich, zu sagen: „Dieses Kleid steht Dir vortrefflich, liebe Antonie.“ — An dem Lächeln aber, welches diese Worte begleitete, hatten seine Augen keinen Anteil. Es lag vielmehr ein herber Ausdruck darin, welcher in Worte übersetzt ungefähr lautete:

„Ah, wenn doch diese entsetzliche Komödie erst vorüber wäre!“

Die junge Frau schien von alledem nichts zu merken. Sie plauderte so anmutig und heiter, als habe sie niemals Veranlassung gehabt, sich über das Benehmen des Geliebten zu ärgern. Zutraulich hing sie sich an seinen Arm und während sie dem Theatergebäude zuzwirrten, suchte sie ihn durch Mitteilung von allerlei pfiffigen Lagesneuigkeiten zu unterhalten.

Lingen war zerstreut, obgleich er sich den Anschein der größten Aufmerksamkeit gab. Es fehlten noch drei volle Stunden bis zum Abgang des Zuges. Seine Sehn-

sucht, mit der heimlich geliebten Alice zusammen zu treffen, lantete seine Grenzen. Wie würde er diese endlos lange Zeit hindringen mit der drückenden Maske des gallanten Ritters vor dem Gesicht?

Moretos „Donna Diana“ in der Westlichen Bearbeitung wurde gegeben. Die Rollenbesetzung war eine vorzügliche. Vermöhte Großstädter erkannten das an. Die Teilnahme des Publikums war eine rege. Nur der Baron starre gelangweilt in das reiche dramatische Leben der Scène und münschte der Zeit Flügel.

Endlich war der zweite Akt vorüber. Lingen erhob sich und ging hinaus, ancheinend um sich durch einen Trunk zu erfrischen, in Wahrheit aber, um sich nach dem Bahnhofe zu begeben.

Er warf einen Blick auf die Uhr und machte die Bemerkung, daß er gerade recht kommen würde. Er ging in ruhigem Schritt. Hatte er doch eine Verfolgung nicht zu fürchten. Antonie würde das Ferableiben vor dem Schluss der Vorstellung kaum bemerken. Auf dem Bahnhofe herrschte der um diese Zeit übliche lebhafte Fremdenverkehr. — Der Baron wollte eben dem Portier die Gepäckmarke übergeben, als er eine Hand auf seiner Schulter fühlte und gleichzeitig die Worte vernahm: „Bon soir lieber Baron! Nun?“ „Wollen wohl nachreisen?“

Unwillig über die Siedlung, wandte er sich um und es war keineswegs ein freundlicher Blick, mit welchem er den Frager maß, welcher kein anderer, als der Gutsbesitzer aus Mecklenburg war. Indessen beruhigte ihn der Zug unbewußt.

herzog Friedrich von Baden mit in erster Reihe. Immerdar hat dieser Fürst das nationale Banner hochgehalten, in den entscheidenden Stunden der deutschen Geschichte hat er mit seinem ganzen Herzen treu und fest zur Nation gestanden. Um so höheren Anspruch auf allgemeine Beherzigung hat das Mahnwort, das der edle Fürst an alle Deutschen richtet.

— Über einen Vorfall bei den Manövern in Jaroslau (Galizien), der bei den dortigen Truppen die größte Aufregung hervorgerufen hat, wird der „N. Fr. Pr.“ folgendes berichtet: Nachts zwischen 11 und 12 Uhr sind zwei Offiziere, und zwar Oberleutnant Gustav Schubert, vom 2. Ulanen-Regiment und Oberleutnant Rechnungsführer Adolf Donat von der schweren Batteriedivision in Jaroslau in zwei entgegengesetzten Vorstädten, jedoch in der Nähe der Stadt, von unbekannten Thätern überfallen und mit Steuenschlägen, sowie mit den Klingen ihrer eigenen, ihnen entrissenen Säbel schwer verwundet und bis zur Bewußtlosigkeit zusammengehauen worden. Oberleutnant Donat ist am folgenden Tage seinen Wunden erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben; Oberleutnant Schubert liegt noch bewußtlos, und die Ärzte geben wenig Hoffnung auf seine Erhaltung. Die Polizei hat zwar sofort alle Nachforschungen nach den Thätern veranlaßt, doch sind dieselben bis jetzt ergebnislos geblieben.

— Nach zwei Wochen finden in Frankreich die allgemeinen Wahlen statt und es macht sich bereits ein so außerordentlich lebhafter Eifer in den Wahlvorbereitungen geltend, wie er vielleicht seit 1877, wo es sich um die Niederwerfung des Mac Mahon'schen Staatsstreiches handelte, nicht wahrzunehmen gewesen ist. Angesichts der Gefahren, welche die Republik bedrohen, haben sich die überzeugten Anhänger derselben und vor Allem das Ministerium zu einer Entscheidtheit aufgerafft, die bisher in gleichem Maße schwerlich bemerkbar worden ist. In Folge seines zielbewußten und nachdrücklichen Auftretens hat das gegenwärtige Ministerium vielfach an Vertrauen und Unterstützung gewonnen, und wie es schon einmal Proben seiner Entschlossenheit abgelegt hat, wird es auch bei dem bevorstehenden Entscheidungskampfe um das Bestehen des Parlamentarismus und der Republik seine ganze Kraft in die Bekämpfung der Monarchisten, Bonapartisten und Boulangisten einlegen. Von der Kundgebung, mit welcher der Graf von Paris hervorgetreten, ist bereits in unserem Blatte die Rede gewesen. Prinz Victor Napoleon, um den sich die Bonapartisten schaaren, hat zwar keine formelle Wahlkundgebung erlassen, aber doch in anderer Form durch den „Figaro“ seine Gedanken und Pläne kundzutun lassen. Er schwärmt von dem geschichtlichen Kaiserreich, das er in seinem alten Glanze in Verbindung mit der Demokratie herstellen will. Unter heftigen Aussfällen auf die Republik und die gegenwärtigen Machthaber sagt der Prinz: „Erst die verfassunggebende Versammlung,

die auf die nächste, nur mit einem Werk der Zerstörung betraute Kammer folgen müsse, wird die Aufgabe haben, das erwartete Werk des Wiederaufbaues vorzunehmen.“ Die Konstituante müsse das Volk unmittelbar befragen, welche der drei Staatsformen es wünsche: Republik, Königreich oder Kaiserthum. Dann werde das Kaiserthum zur Macht gelangen; der Parlamentarismus aber, die Quelle aller Spaltungen und Schwächen, vertrage sich nicht mit dem allgemeinen Stimmrecht. Nur das Kaiserreich, das erst die Idee von 1789 in einer Staatsform in die Wirklichkeit überzeugt habe, könne siegreich aus der jüngsten Bewegung hervorgehen. — Viel weniger aber als den Monarchisten und Bonapartisten ist die öffentliche Aufmerksamkeit Frankreichs Boulangers Kreisen zugewandt. Der Mann selbst scheint niedergeschmettert, aber die Umstände, durch welche er trotz der Zweifelhaftigkeit seines ganzen Wesens und der noch höheren Zweifelhaftigkeit seiner Verdienste volksbürtig wurde, bestehen fort, und daher erklärt sich jene Beachtung, die man all' dem schenkt, was Boulangers thut. Zunächst scheint es feststehend, daß der brave General nicht nach Paris zurückkehrt. Er sieht dies in die Formel, er wolle nur unter der Bedingung zurückkehren, daß sein Prozeß von einem Kriegsgericht aufgenommen werde. Es wäre nun allerdings besser gewesen, wenn die Regierung den General statt durch ein politisches, durch ein militärisches Gericht hätte aburtheilen lassen, und diesen Missgriff macht sich Boulangers zu Nutzen. Boulangers Lehrt nicht zurück, weil ihm vor einem Kriegsgericht bangt, und er macht seine Rückkehr von einem Kriegsgericht abhängig, weil er weiß, daß dieses jetzt nicht zusammentreten wird.

— Um aber den Boulangismus unschädlich zu machen, dazu gehört, daß die Republikaner selbst ihre verlorene Einigkeit wiedererlangen. Bisher hat die Republik am meisten daran gekrankt, daß ihre Anhänger keine feste Mehrheit in der Kammer bildeten. Ob es nach den bevorstehenden Wahlen hiermit anders bestellt sein wird? Noch sind zu wenig Anzeichen dafür hervorgetreten, und die radikalen Gruppen der Republikaner bekämpfen sich gegenwärtig mit derselben Ehrinnerung wie früher. Unter solchen Umständen scheint die Zeit der Ruhe und der Ordnung für Frankreich noch in weiter Ferne zu liegen, und werden sich zu der alten Münzwirtschaft, welche den französischen Staatskörper durchsucht, neue schwere Kämpfe hinzugesellen.

— Es liegt jetzt der Bericht des von

Gemeindevertretern u. s. w. beschloßen, den Antrag zu befürworten. Wir entnehmen dem Bericht folgende Stellen: „Der Pariser Seekanal ist geeignet, die Handelsfähigkeit von ganz Frankreich zu vermehren, indem er dasselbe enger mit seiner Hauptstadt verknüpft und indem er Paris in unmittelbare Verbindung mit allen anderen Mittelpunkten gewölblicher Erzeugnisse der Welt setzt. Der Seekanal gestattet, gegen den auf einzelnen Punkten so gefährlichen Wettkampf zu kämpfen, namentlich mit Antwerpen, dessen Hafen sich von Jahr zu Jahr zum Schaden Frankreichs verzögert. Er ist für die arbeitenden Klassen von Wichtigkeit, indem er den Zwischenhandel verringert und aus Paris einen Marktplatz ohne Gleichen macht. Er begünstigt die nationale Vertheidigung. Keine technische Schwierigkeit, welche die Ausführung verhindern könnte, liegt vor; wenn der Plan „Paris Seehafen“ hier und da Widerstand hervorgerufen hat, so ist doch kein Einwurf erhoben worden, der nicht widerlegt werden konnte. Nimmt man selbst die äußersten Preise an, so würden die Kosten der Ausführung nicht zweitausend Millionen erreichen und der Verkehr würde schon in den ersten Jahren diesen Betrag verzinzen. Wir fassen unsere Ansicht dahin zusammen: der Vorschlag, Paris zum Seehafen zu gestalten, dessen Vortheile Niemand bestreitet, erscheint uns als ein leicht und schnell ausführbares Unternehmen dank den Fortschritten der Technik und der Geld-Hilfsquellen des Landes.“ Der Kanal würde, nach den Vorschlägen der Kommission, anderthalbmal die Breite des Suezkanals haben und 6,2 Meter tief sein. Von Paris nach Rouen würde er 180 Kilometer lang den Windungen der Seine folgen.

— Die rumänische Regierung wendet den Zuständen in der Dobrudscha, welche sie durch den Berliner Vertrag erworben hat, neuerdings größere Aufmerksamkeit zu. Der leitende Minister Catargiu hat unlängst diejenigen Landestheile besucht und über die Ergebnisse seiner Reise dem Ministerrath einen umständlichen, gegenwärtig von dem Amtsblatte der rumänischen Regierung veröffentlichten Bericht erstattet. Es werden in diesem Bericht die Mängel der örtlichen Verwaltung, der schlechte Zustand der Wege, die Notwendigkeit der Errichtung einer besonderen Gendarmerie, die Dringlichkeit einer Prüfung der Grundstücksheilungsarbeiten, welche von Anfang an Vieles zu wünschen übrig ließen, die Einführung von Reformen in der Ausbeutung des Weinbaues, der Fischzucht und des Forstwesens festgestellt. Als nicht minder wichtig für die Handels-Entwicklung des ganzen Landes bezeichnet der Bericht die Verbesserung des Hafens von Constanza und den Bau einer Brücke über die Donau. Der Ministerrath beschloß die Einsetzung eines aus Vertretern der verschiedenen Ministerien bestehenden Ausschusses. Der Ausschuss, welcher bereits ernannt ist, hat alle Fragen zu prüfen und eine den Bedürfnissen der Bevölkerung der Dobrudscha am besten entsprechende Verwaltungs-Ordnung und alle nothwendigen Änderungen

der derzeit geltenden Gesetzgebung vorzuschlagen.

— Über die Lage bei Suakin, welches von den Dervischen bedroht wird, liegt den „Times“ folgender Bericht vom 4. d. M. vor: „Die an dem Raubzug beteiligten, den befriedeten Stämmen angehörenden Truppen, welche mit Waffen und Lebensmitteln von der Regierung verschenkt, einen Streifzug gegen Erlowit und Sinlat unternahmen, lagern zur Zeit auf der Straße nach Erlowit und haben Vorposten ausgeschickt. Mahomed Hadal, Scheich der Scherab Habendowas, der das Vertrauen der Regierung genoss, nahm seinen Anteil an Waffen und Munition und ging dann mit seinen Anhängern zu den Dervischen über. Die zurückgebliebenen, die keine Absicht hatten sich zu schlagen, sondern nur plündern umherzustreichen, tödten drei Baggara-Kundschafter, wurden dann von den Dervischvorposten überfallen und schlugen zwar diese zurück, aber erlitten einen Verlust von 22 Mann. Der Verlust der Dervische ist unbekannt. Am nächsten Tage griff die Hauptmacht der Dervische die befriedeten Stämme an und schlug dieselben und zwang sie zum Rückgang nach Tama-neb. Mahomed Hadal, an der Spitze der Dervisch-Kavallerie, ist auf dem Wege, um den Verkehr der befriedeten Stämme mit Suakin abzuschneiden und sie zu zwingen, eine Stellung bei Obent einzunehmen. Die befriedeten Säume verheimlichen ihre Verbündeten, aber sie werden allgemein für beträchtlich gehalten, nach der Beklage ihrer Weiber zu schließen. Es wird von allen Seiten, die das Land kennen, befürchtet, daß die Straßen abermals besetzt und Suakin abgeschnitten wird.“

Lageschau.

— Mittstl. Senats-Gesetz vom 13. Juli d. J. wurden die Lehrer am Dobrudscha-Gymnasium, Michael Lipski, Nikolai Speranski und Franz Xaver Sluzewski mit Auszeichnungen bedacht. Die erstgenannten beiden Herren wurden zu Staatsräthen und der leitgenannte Herr zum Hofrat ernannt. Dem Gehilfen des Ordinarius an demselben Gymnasium, Herrn Gregor Polubinski, wurde der Titel eines Kollegien-Secretairs verliehen.

— Da das Project des Reichsraths, in Zukunft den Verkauf von Thee nur in banderolliertem Zustande zu gestatten, die Aller höchste Bestätigung erlangt hat, so wird das diesbezügliche Gesetz binnen Kurzem in Kraft treten. Dasselbe wird gewiß von allen Seiten mit Freuden begrüßt werden, da es den Theeverschlüpfungen, die trotz aller Wachsamkeit der Behörden sowohl im Großen wie im Kleinen schwunghaft betrieben wurden, ein für alle Mal ein Ziel setzt. — Dem Vernehmen nach sind am Sonntag wieder zwei Messer-Affaires und zwar die eine auf freiem Felde hinter dem Geyerschen Minge und die zweite in Balut

gener Heiterkeit, welcher sich in des anderen Gesicht kundgab.

„Ich gedenke nach Frankfurt am Main zu reisen auf einen Tag, Bankier! Wechsel!“ erwiderte er leichtlich.

Der Gutsbesitzer sah an etwas ganz anderes zu denken. „Sagen Sie einmal, Baron, ob man sich so etwas wohl im Traume denken könnte von dieser . . . Amerikanerin?“

„Was denn?“ fuhr Lingen auf, seine Augen beinahe drohend in das Antlitz des Mecklenburgers böhrend.

„Nun, . . . wissen Sie denn noch nichts? Es heißt ja allgemein, diese amerikanische Millardenprinzessin sei eine Schwindlerin!“

Der Baron erstarnte, während sein Antlitz sich mit Todtenblässe überzog. „Eine Schwindlerin? Nicht möglich“, stotterte er.

„Doch, Baron! . . . Es ist kaum ein Zweifel möglich. Sie soll nichts weiter sein, als eine Schauspielerin niedertsten Grades. Sängerin auf kleinen Bühnen, in Bierhäusern &c., Landschaftsmaler. . . . aus Düsseldorf soll sie genau kennen. Hahaha! Hab' den Meister im Verdacht, daß er's längst gewußt und nur geschwiegen hat, um im Stillen seinen Spaß zu haben, wie sie so vortrefflich das ganze Badepublikum an der Nase herumführte. Mordmödel das!“

Der Baron stand wie vom Donner gerührt. Wie gewöhnlich mußte der arme Schnurrbart herhalten. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen. Er meinte, die kleine Gestalt mit dem sprunghaften, an Rötelkette streifenden Wesen plötzlich vor sich auftauchen zu sehen und ihr eigenthümliches Rauderwelsch zu hören, das so sehr die

Sprache des Erklärteten trug. Er wunderte sich, wie er, der vielgereiste und weltfahrene Mann sich nur einen Augenblick von dieser Fee haben dupieren lassen können. Er hätte sich in namenlosem Zorn vor die Stirn schlagen mögen. Allein damit hätte er ja dem scharf beobachtenden Mecklenburger seine Niederlage offen eingestanden.

Er nahm sich zusammen, suchte ein Lächeln in seine Züge zu zwingen und sagte in so gleichmäßigen Tone als möglich: „Nun, . . . ich kann nicht leugnen, daß auch mir manches an dieser Person räthselhaft und mit ihren Angaben nicht im Einklang stehend erschien. Sie ist abgereist? Hm . . . lassen Sie sie, Hagen. Wiesbaden verliert nichts an ihr!“

Nichtsdestoweniger suchte er von dem Mecklenburger zu erfahren, mit welchem Bunde die beiden Abenteurerin Wiesbaden verlassen hatten. Hagen wußte das nicht, zog jedoch an maßgebender Stelle Erkundigungen ein und war bald in der Lage, dem Baron mitzutheilen, daß Fräulein Körber alias Grant bereits 2 Uhr 58 Minuten heute Nachmittag abgereist sei.

Das aber war der Zug, welcher nach Oberlahnstein, also in entgegengesetzter Richtung lief, während der nach Frankfurt am Main bestimmte Schnellzug, welchen Alice ihrem Anbeter als denjenigen bezeichnet hatte, mit dem sie fahren würde, um 4 Uhr Wiesbaden verlassen hatte.

Der Baron bearbeitete in vollständiger Rathlosigkeit seinen Schnurrbart von neuem. Dann zog er den Fahrplan zu Rath und warf einen Blick auf seine Uhr. Die Zeit war inzwischen vergangen. Die diebstische Schlange hatte einen Vorsprung von min-

destens sechs Stunden. Sie war möglicherweise schon in Köln und was das Schlimmste war, heut Abend ging sein Zug mehr in dieser Richtung. In eine Verfolgung war daher nicht zu denken. Die Polizei zu alarmiren wagte er auch nicht. Nur zu gut kannte er den Ursprung der gestohlenen Wertpapiere. Es war jedesfalls nothwendig, in möglichst unverfänglicher Weise erst mit Antonie darüber zu sprechen.

Und so that er, was unter den obwaltenden Umständen das Vernünftigste war. Er verfügte sich in das Theater und nahm, als sei nichts vorgefallen, seinen Platz neben seiner Braut wieder ein. Auch kam er gerade noch zeitig genug, um Perl's Schlussrede:

„Ich bin nur einmal doch ein weiser Mann, Doch fährt die Liebe fort, mich zu besiegen!“ zu vernehmen und den Vorhang fallen zu sehen. Auf dem Heimwege suchte er möglichst heiter und unbefangen zu erscheinen, allein er förderte Galgenhumor zu Tage, der der jungen Frau gelindes Entsehen einschloß.

Später, in der Einsamkeit seines Stubens, schritt er noch lange auf und ab, einem wilden Thiere in seinem Käfig gleich, Pläne auf Pläne erinnend und wieder verworfend, Hass und Liebe kämpfend in seinem Herzen einen aufreibenden Kampf. — — —

Unterdessen rollte diejenige, welche diesen Gefühlssturm herausbeschworen, ruhig ihrem Ziele entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Haupttag einer furchtbaren Nachtwandlung war neulich die Kutscherei einer Wirthschaft in Nordhausen. Neben dem Asyl der Rosselunter liegt der häufig zu Tanzvergnügen dienende Saal und an Tanzabenden kam es oft vor, daß für die Dauer des Tanzes zahlreiche Kinderwagen in der Kutscherei untergebracht wurden. Die Kutscherei betrachteten das als einen Eingriff in ihre Rechte und rächten sich dadurch, daß sie eines Abends die in den Wagen schlafenden Kinder vertauschten. Man denkt sich den Schreck der Eltern, als sie, nach Hause zurückgekehrt, die Entdeckung machten, daß dem Kinderwagen statt ihrer Lieblinge ganz fremde Sproßlinge entflohen.

— Schnelle Wirkung. Herr: „Haben Sie ein gutes Mittel zur Beförderung des Haarwuchses?“ — Apotheker: „Hier dieser Haarbalsam ist unübertrefflich.“ — Herr: „Was kostet dieses Häppchen?“ — Apotheker: „Fünf Gulden.“ — Herr: „Fünf Gulden? Das ist ja enorm; da stehen einem ja die Haare zu Berge!“ Apotheker: „Da können Sie sehen, wie vortrefflich dieses Mittel ist. Eben hatten Sie noch kein Haar auf dem Kopf und jetzt fühlen Sie schon, wie Ihnen die Haare zu Berge stehen.“

— „Sieh' mal, was das Mädel für entzückendes Haar hat!“ — „Ja, das hat sie von ihrem verstorbenen Vater.“ — „Hatte der auch so schönes Haar?“ — „Nein, aber er war Perrückenmacher.“

— Monslog eines Badischen. „Jetzt weiß ich schon ganz bestimmt, daß ich unbedingt verlobt bin! Wählt' ich nur erst, in wen!“

vorgelommen und soll in letzteren Orte ein bekannter Dieb erstochen worden sein. Nähre Einzelheiten könnten wir bis jetzt nicht erfahren.

Verlorenes Kind. Seit Sonntag Mittag wird ein im vierten Lebensjahre stehendes Mädchen, Namens Klementine Rybarkiewicz vermisst. Dasselbe war mit einem blauen Kleidchen sowie einer weißen Schürze bekleidet und trug Lederpantoffeln. Wer über den gegenwärtigen Aufenthaltsort des Kindes etwas weiß, wird um Mittheilung an die Bachodniastraße Nr. 37, Haus Pakeld wohnhaften Eltern gebeten.

Die Firma A. Motte & Comp. in Roubaix in Frankreich, welche hier im Lande eine große Kammgarn-Spinnerei errichtet will und sich zuerst für Tomaszow erklärte, ist in Anbetracht der weiten Entfernung des dortigen Bahnhofes von der Stadt anderen Sinnes geworden und hat in Czestochau ein direct an der Bahnh und am Wasser belegenes Grundstück von 14 Morgen gekauft. Mit dem Bau soll noch in diesem Jahr begonnen werden. Die Errichtung dieses Riesen-Etablissemens dürfte bedeutend zur Erhebung der Stadt Czestochau beitragen.

Nene Einrubescheine. Die Beschreibung der neuen Einrubescheine, welche am 15. September zur Ausgabe gelangen, entnehmen wir in Kurzem dem „Прав. Бер.“.

Die Größe der Scheine wird 150 auf 90 Millimeter betragen, mit einem 3 m/m vom Druck freien Rande. Die Billette werden auf weißem von selben Fäden durchzogenem Papiere gedruckt. Die Wasserzeichen bilden diagonal gesetzte quadratische Vertiefungen mit in der Mitte hervortretenden vierseitigen Pyramiden. Die Zeichnung der Vorderseite ist mit blauer Farbe auf zimmersfarbenem Grunde gedruckt und stellt ein Portal im russischen Style des XI. Jahrhunderts dar. Auf dem Sockel des Portals erheben sich vier Pfeiler mit blattförmigen Verzierungen und mit doppelköpfigen Abhängen an den Kapitälern, zwischen welchen drei Nischen angebracht sind. Die rechte Seite zeigt auf mit Blumen geschmücktem guillochisiertem Grunde das Reichswappen. In der rechten Nische ist in der Mitte eines Medaillons der Namenszug Sr. Majestät in slavischer Schrift unter der Kaiserkrone angebracht; um den Namenszug herum sind dieselben Verzierungen wie in der linken Nische. Unter dem Reichswappen und rechten Medaillon befinden sich zwei Ziffern und eine Nummer. Die mittlere Nische ist mit einem hellzimmersfarbenen Vorhange drapiert, mit einer großen arabischen „1“ in der Mitte. Auf dem Vorhange ist in blauer Schrift der Text des Kreditbillets in sechs Zeilen gedruckt. Am Mitteltheile des Sockels befindet sich eine Tafel, auf der das Jahr der Ausgabe des Scheines beständig. Auf dem Fries des Portals ist die blaue Inschrift: Reichs-Kredit-Billet. Die rechte Seite der Scheine ist mit gelber Farbe auf zimmersfarbenem Fond gedruckt und stellt einen aus Band geflochtenen Rahmen vor, in dem sich die Inschrift: „Ein Rubel“ wiederholt. Im Innern des Rahmens ist das Reichswappen beständig. Links vom Reichswappen ist eine große „1“ beständig, welche von dem Worte „рубль“ durchschlitten wird. Auf der rechten Seite des Wappens ist eine helle Tafel beständig, auf welcher der Auszug aus dem Allerhöchsten Manifeste über Kreditscheine beständig.

Das Concert zum Besten unserer Freiwilligen Feuerwehr, welches am vergangenen Sonntage im Paradies stattfand, war so zahlreich besucht, daß hunderte Personen keinen Platz finden konnten. Der Reinertrag dürfte sich auf ungefähr 900 Rbl. belaufen. Merkwürdig erschien es uns, daß ein Herr von außerhalb an die Herren, die sich an der Kasse befanden, in ziemlich erregter Weise das Verlangen stellte, ihm einen Platz zu besorgen und da diese seinem Begehr nicht nachkamen, seine 30 Kop. zurückforderte. Nebenraus nobel kann man ein derartiges Betragen nicht nennen.

Das Projekt einer Verlängerung des Zweiges der Iwangorod-Dombrowskaer Bahn von Ostrowiec über Opatow nach Sandomierz, welche von der Verwaltung der Iwangorod-Bahn unterstützt wird, ist, wie verlautet, so weit vorgeschritten, daß noch in diesem Jahre die Vorstudien über die Richtung der Linie vorgenommen werden sollen, worauf dann das Projekt sofort dem Eisenbahndepartement vorgestellt werden wird.

Nächtlicher Besuch. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag erbrachen Diebe auf dem Hof des Grundstücks Nr. 37, auf der Bachodniastraße sämtliche Stallungen und entwendeten einen Korb mit Wäsche sowie verschiedene Kleinigkeiten.

Gefundenes Armband. Im Paradiesgarten wurde am Sonntag ein Armband mit der Inschrift: „Gott mit Dir“

gefunden. Die rechtmäßige Eigentümerin kann dasselbe in unserem Redaktions-Local in Empfang nehmen.

Im Sommer-Theater findet heut Abend die Venezia-Vorstellung für Fräulein Maria Borawka statt und hat dieselbe hierzu das Lustspiel „Das Ehepaar in Mengsten“ gewählt. Wir wünschen der braven und fleißigen Künstlerin ein überfülltes Haus.

Unfall-Statistik. In der ersten Hälfte des Monats August haben im Petrikauer Gouvernement sechs Brände stattgefunden. Als Entstehungsgrund wurde bei zwei derselben Blitzschlag, bei zweien Brandstiftung und bei einem Unvorsichtigkeit und schadhafte Schornstein angegeben. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 1780 Rbl.

In demselben Zeitraume kamen ferner fünf plötzliche Todesfälle, zwei Selbstmorde, sowie ein Mord vor und endlich wurde eine Leiche aufgefunden.

Lotterie. (Ohne Gewähr). Am 7. September, das ist am zweiten Befreiungstage der 2. Klasse der 153. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 23081 Rs. 10,000. — Nr. 4897 Rs. 4,000. — Nr. 7321 Rs. 1,000. — Nr. 19356 Rs. 600. — Nr. 18583 Rs. 400.

Auf Nr. 3371, 3791, 4537, 6567, 7866, 8247, 13964, 13967, 19597, 19904 und 22400 zu je Rs. 150.

Auf Nr. 36, 519, 700, 1591, 1979, 2036, 2379, 3743, 3869, 3981, 4955, 5118, 5163, 5443, 7523, 7600, 7833, 8636, 8950, 8997, 9615, 9985, 10583, 11772, 13374, 14516, 16062, 16357, 17814, 17876, 18084, 18981, 19110, 19216, 21056, 21246 und 22753 zu je Rs. 60.

Dieser Tage ist in Hamburg — so schreibt man der „M. B.“ — die Verladung des aus der Krupp'schen Fabrik stammenden Riesengeschützes von 12 Meter Länge in den Dampfer „Johanna Delzner“ glücklich von Statten gegangen. Die Kanone ist die größte, welche jemals in Deutschland gegossen worden ist, ein 34-Zentimeter-Geschütz, dessen stärkster Durchmesser 2 Meter beträgt. In England sind bereits größere Geschütze gebaut worden, allein dieselben haben sich nicht bewährt. Das für die Festungswerke in Kronstadt bestimmte Geschütz kostet etwa 1½ Millionen Mark; jeder Schuß aus ihm verschlingt rund 6000 M. Die Verförderung kostet eine hohe Summe, die Verladung in Hamburg allein etwa 5000 M. Bisher mußten derartige Lasten in Antwerpen mittels des 130 Tonnenkrans verladen werden; seit dem Hamburger Zollanschluß können in der ersten deutschen Handelsstadt Lasten von 150 Tons durch den Riesenkrahn am Segelschiffshafen in die Schiffe verladen werden. Bis jetzt ist der Krahn indes erst zweimal in Anwendung gekommen. Als das 3000 Zentner schwere Geschütz in das Schiff gelegt wurde, senkte sich dasselbe merklich.

Das kleine, 60 Kilometer nördlich von Erzurum gelegene Dorf Kantzorik, welches 215 Einwohner hatte, ist dieser Tage durch einen furchtbaren vulkanischen Ausbruch zerstört worden. Das Dorf lag, wie man dem „Daily Chronicle“ telegraphirt, 1800 Meter über dem Meerespiegel, an einem Abhange. Als die Einwohner ein unterirdisches Geräusch vernahmen und bemerkten, daß die Quellen versiegten, wandten sie sich an die nächste Behörde, welche ihnen riet, das Dorf zu verlassen. Für die Meisten kam jedoch die Warnung zu spät, denn gegen Mittag, während die Einwohner sich zur Flucht rüsteten, stürzte ein mit Steinen und Erde vermischter Lawastrom auf das Dorf und verschüttete dasselbe mit 136 darin befindlichen Personen und allen Thieren. Von dem Dorfe ist kaum mehr eine Spur zu sehen. Der Berg ist nach allen Richtungen gespalten; die Hauptspalte ist 400 Meter breit. Man hört noch unterirdisches Geräusch, es erfolgen große Erdrutsche, und Staubwolken erfüllen die Luft.

Zwei eigenartige, reizende Novellen: „Das Gedicht“ von A. G. von Suttner und „Unglücksfälle“ von Hans Wedenhausen bringen das neuste (24.) Heft (Preis nur 50 Pf.) der Großfolio-Ausgabe von „Über Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Ebenso unterhalten, wie amüsant geschrieben ist das Pariser Lebensbild: „Ein Talent ohne Stadt“ von Olga Wolfrat, dem sich eine Reihe von gebürgten Artikeln anschließt, von welchen wir hier nur her vorheben wollen: „Ein Ausflug nach Paris“, literarische Plaudereien über französische Literatur“, „Bemühung der Namensleute im Jahre 1811“, die „Nordlandsfahrt Kaiser Wilhelms“, sowie dessen „Besuch in England“, „Athen“ von E. de Todor, „Die Zugspitze, der höchste Gipfel des deutschen Reiches“ von Lilly Willigerod. Mit glänzenden, künstlerisch bedeutenden Illustrationen ist das Heft

in bekannter Weise auf Reichtheit ausgeplattet und sie gestalten dasselbe in Verbindung mit dem ausgewählten Inhalt zu einem Ganzen fesselndster Art.

Kleine Notizen.

Bei Pontosie stehen zwei Jüge der französischen Weltbahn zusammen; man zählt neun Bewunderte.

Als das englische Kriegsschiff „Mar“ auf der Rückkehr von den Flottenmanövern nach dem Clyde, wo es als Wachschiff stationiert ist, im St. Georges-Kanal dieser Tage Schießübungen vornahm, platzte eine seiner 38 Tonnen schweren Kanonen, und die Granate explodierte innerhalb des Bootes. Der größere Theil des Geschosses fiel in das Meer; ein Stück flog innerhalb des Thurnes herum, durch herabfallende Trümmer wurde ein Matrose an der Stirn leicht verwundet.

In der Kohlenzeche Maurice Wool in Peñical, unweit von Edinburgh, brach Feuer aus, während 72 Bergleute in der Tiefe arbeiteten. Von diesen vermochten sich, laut der „Post“, 34 nur zwei zu retten, während siebzig Bergleute erstickten.

In Palermo hat die sechszehnjährige Lileta Leonarda ihren Geliebten Calogero Petina, der sie betrogen, mit Einwilligung ihres Vaters erschossen. Vater und Tochter haben sich sogleich dem Gerichte gestellt.

Ulrich-Poß.

Baku, 7. September. Nach offiziellen Daten war die höchste Sterblichkeit in Buchara am Typhus 150 Menschen an einem Tage gegen Ende Juni. Seit, nachdem die Bahnverwaltung für Chinin gesorgt hat, ist die Sterblichkeit erheblich geringer. Unter den Männern in Buchara wie längs der Linie der Transkaspiobahn sind nicht einmal Erkrankungsfälle vorgekommen.

Prag, 7. September. Bereits seit einiger Zeit war davon die Rede, daß der Statthalter von Böhmen, Freiherr v. Kraus zurücktreten und durch den Grafen Franz Thun-Hohenstein ersetzt werde würde. Nun ist der Rücktritt des Freiherrn v. Kraus erfolgt, wobei ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen wurde, und gleichzeitig ist auch Graf Thun, welcher berufen sein soll, die Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen zu versöhnen, zu Kraus' Nachfolger ernannt worden.

Peking, 7. September. Ein Decret des Kaisers von China bestimmt, wie aus London gemeldet wird, den Bau der Eisenbahn von Peking nach Hang-Kau von zwei Endstationen gleichzeitig zu beginnen und möglichst rasch auszuführen. Der Kaiser fordert die Vicelönige der beteiligten Landesteile auf, die Vorurtheile des Volkes gegen diese Neuerung durch Erklärungen zu zerstreuen.

Telegramme.

Berlin, 8. September. Der Kaiser wird, wie die „Ostpreußische Zeitung“ schreibt, in der letzten Woche dieses Monats nach Ostpreußen kommen und einen Tag in Königsberg verweilen. — Der Tag der Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Stolzen im October steht nach der „Post“ noch nicht ganz fest. Die Bestimmung darüber hängt von Umständen ab, die sich noch nicht übersehen lassen.

Berlin, 8. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Presse beschäftigt sich neuerdings mit dem Rücktritt des Finanzministers von Scholz und behandelt denselben als eine ausgemachte Thatsache. Wir sind in der Lage, die betreffenden Nachrichten als müßige Erfindung bezeichnen zu können; Herr von Scholz ist augenleidend und hat zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub angetreten. Von einem Rücktritt des Ministers ist in amtlichen Kreisen nichts bekannt.

Stockholm, 8. September. Der Orientalisten-Congress ist heute von dem Könige mit einer lateinischen Ansprache geschlossen worden. 14 Mitglieder antworteten. Heute Abend erfolgte die Abreise der Theilnehmer nach Christiania.

Antwerpen, 8. September. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei der furchtbaren Explosion 125 Personen getötet; etwa 200 Personen wurden verwundet. Das Feuer in den benachbarten Petroleumslagern dauert fort. Die im Hafen liegenden Schiffe sind nicht gefährdet, da der Wind stadtwärts weht. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Athen, 9. September. Zu den Feier-

lichkeiten, die anlässlich der Vermählung des Kronprinzen Constantin von Griechenland mit der Prinzessin Sophie, der Schwester des deutschen Kaisers, im October in Athen stattfanden, wird auch ein außerordentlicher Abgesandter des Sultans erwartet. Bisher wurde angenommen, daß Ali Misami Pascha, der schon vor einigen Monaten in gleicher Eigenschaft nach Berlin gereist war, zu diesem Ehrendienst aussersehen sei; diese Annahme, die auch in der englischen und deutschen Presse bereits Verbreitung gefunden hatte, hat sich jedoch nicht bestätigt, vielmehr wird der greise Mehemed Namik Pascha, der erste General-Adjutant des Sultans, als Vertreter seines Herrn den Vermählungsfeierlichkeiten in Athen beiwohnen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Kostecki aus Petrikau. — Ginsberg aus Sosnowice. — Rotwand, Hempel und Marynowski aus Warschau. — Friedmann aus Sieradz. — Leitz aus Tiflis. — Goetz und Flescher aus Manchester. — Flatt aus Bradford. — Schwank aus Reutlingen. — Dürschmidt aus Taschkent.

Hotel Victoria. Herr Jungherz und Köpke aus Warschau. — Iwanow aus Riga. — Mosciano aus Aleksandropol. — Schein aus Kielce. — Martoffel aus Radom. — Landesberg aus Tomaszow.

Hôtel de Pologne. Herr Essigmann, Gembarzewski, Koliński, Hauboldt und Lipiński aus Warschau. — Rieche aus Grünau. — von Rüdiger und Schmidt aus Nowo-Radomsk. — Granwald aus Konisk. — Schweiger aus Lesmierz. — Knoch aus Rokiciny. — Jeruzalski aus Łaznow. — Piwowar aus Dąbrowa. — Czernicki aus Łomża. — Drożewski aus Ralewice. — Trawiński aus Pabianice. — Frau Mejer aus Zgierz.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 1. bis 7. September 1889.

(Evangelische Confession) in Babianice.

Lauen.	Todesfälle	Kinder.		Erwachsene.	
		männl.	weibl.	männl.	weibl.
6	5	1	1	4	— 01 3

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten. Valentim Alkleti mit Julianne Helm. — Wilhelm Leiste mit Christine Schumann.

Rückstehende Telegramme faulnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Ingenieur Wiel aus Warschau. — Batory 2. Izrael Freimann z Opoczna. — Piotrkowska, dom Wislickiego, Heinrich z Tomasowa. — Ekateneriburgskij Polk 6 rotat Chinkratovu na Ilty. — 3. Iltyzontz na Ilty.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Gaußbericht.

Berlin, den 9. September 1889		Barijan, den 9. Sept.	
100 Rrub.	212 M. 75	47	35
Ultima	211 M. 75	61	35
100 Rrub.	3	81	25
5½	—	—	—
Barisan, den 7. September 1889.		Barisan, den 7. September 1889.	
Brasil	Groß	Brasil	Groß
100 Rrub.	4	47,40	—
1 M. 75	9,62	—	—
100 Fr.	3	38,40	—
100 Ft.	4	81,35	81,10
5½	—	—	—

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3—5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9—11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark- und Nerven-krankheiten, sowie Männer schwäche, werden in meiner Heilanstalt angewendet.

Dr. M. Misiewicz, Specialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.

Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen.

(18)

Täglich wird in meinen beiden Conditoreien

Grenadine

per Glas 10 Kop. verabreicht.
Ein größeres Liqueurgläschen von diesem Fruchtsaft, mit einem Glas Wasser oder Soda Wasser vermisch't, giebt jederzeit ein höchst erfrischendes, jedem besseren Haushalt unentbehrliches Getränk, zumal wenn dasselbe mit gestoßenem Eis vermisch't und durch einen Strohhalm eingezogen wird.

1/2 Flasche 1 Rbl., 1/2 Flasche 50 Kop.
12) Achtungsvoll

A. Wüste hube.

Fabriks-Bliklampen

von 2 Rbl. 60 Kop. an, empf. hält die
Lampen- und Blechwaren-Fabrik von
E. MODROW. (10—3)

Patente: Russland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn.

Wer Gold ersparen will!

1000-te Zengnisse als fester Beweis.

„EXSICCATOR“

4 Medaillen, 3 Staatswappen.

Conservirungspräparat für Holz- und Mauerwerke, schützt gegen Fäulnis, Schwamm und Pilze, vertritt jede Oelfarbe etc.

Die Zeugnisse lauten:
„Ich verwende den Exsicator seit 1885 zum Conserviren von Holz und Mauerwerken, derselbe giebt solche Resultate, dass er Jedermann auf das Wärmste empfohlen werden kann.“

Unterschriften von russischen, österreichischen und deutschen Ministerien, Grossgrundbesitzern, Aktien-Gesellschaften, Fabriksbesitzern jeder Branche, Fürsten, Grafen etc. bis zum gewöhnlichsten Landwirthen.

10—3)

P. S.

Das gesuchte P. T. Publikum möge sich nicht irre führen lassen durch die in letzter Zeit reclamirenden Schmieren unter verschiedenen Namen, ob zwar billiger, dennoch nur herausgeworfenes Geld.

Brochuren, Aufklärungen gratis und franco.

Erfinder Ing. Techn. G. RITTER,
Warschau, Königstrasse 39.

Lager in LODZ bei S. Silberbaum, Drogust, Petrikauerstrasse
Nr. 16, Haus Rosen.

Hiermit beehe ich mich einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich von heute an meine

(7)

Contobücher-Fabrik

bedeutend vergrößert habe,
wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art

Muster Bücher,

Muster-Karten, Muster-Deckel und Muster-Kästen
in Gold- und bunter Pressung und Prägung anzunehmen, mit der Versicherung,
alle Reflectanten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von

A. J. Tyber, Lodz,

Petrikauer-Straße Nr. 786.

Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des

Zahn-Elixirs der R. R. P. Benedictiner

Abtei in Sulac (Gironde)

(17)

ersfundene im Jahre 1373
von dem Prior Pierre Boursaud
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses
heilkäftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne,
denen er eine alabastergleiche Weiß verleiht, kräftigt
das Zahnsfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leidenden Menschheit einen
wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit
auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Prä-
parat lenken, dem besten von allen existiren-
den Heilmitteln gegen Zahnschmerzen. Die
R. R. P. Benedictiner fertigten noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die
ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie-
und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent A. Seguin, Bordeaux, 106. Croûte de Seguey.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доведено Пензурою.

Варшава, дни 29 Августа 1889 г.

für Frauen von 3—5 Uhr Nachm., für Männer- und Nerven-krankheiten, sowie Männer schwäche, werden in meiner Heilanstalt angewendet.

Die Drogen-Handlung und Mineral-Wasser-Niederlage S. Silberbaum,

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petrikauerstraße Nr. 16 neu,
übertragen worden. (19)

50—34)

Dr.

J. BIRENCWEIG,

gew. Assistent der Abtheilung für Ge-
schlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer
israelitischen Krankenhaus, empfängt aus-
schließlich Geschlechts- und Haut-
krank von 11—1 und 3—7 Uhr Nachm.
Petrikauerstraße Nr. 257 a,

in demselben Hause,
wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Dr. Julius Gensch

ehemaliger Ordinator am Erinitatis-Hospital
in Plock, hat sich nach seiner Rückkehr aus
dem Auslande in Lodz im „Deutschen Hotel“
in der Srednia-Straße niedergelassen und
empfängt Patienten mit inneren Krank-
heiten täglich von 8—10 Uhr Vor- und
von 3—5 Uhr Nachmittags. (12:9)

Dr. Rundo
curirt Frauenkrankheiten
mittels Massage. (25:7)
Nowomiejska-Straße, Haus Jarociński.

Wohnungswchsel.

Meine Möbel-Fabrik
befindet sich vom 10. Juli ab
Promenadenstraße Nr. 769,
6:1) Haus Biehnert, I. Etage.

W. Thiede.

25—6) Neu!

Wirklich vorzüglich!
Dr. Müller's rothe und schwarze
waschechte

Tinte

zum Zeichnen von Wäsche mittels Feder, Pinsel
oder Stempel, in brillanter Farbe und überra-
schendem Effekte.

Nur zu haben bei S. Silberbaum,
Lodz, Drogenhandlung,
Petrikauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.

1 Flacon Roth 35 Kop.
1 Flacon Schwarz 30 Kop.

Vollständige (30—6)

Garten- und Park-Anlagen
sowie Umänderungen und Verschönerungen
aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung
derselben, übernimmt und erhält den geehrten
Herren Gartenfreunden und Interessenten
gern jede gewünschte Auskunft.
Landschaftsgärtner H. H. Lilienthal,
Lodz, Srednia-Straße Nr. 378 (94).

Billig
zu verkaufen.

Eine Brüdenwoge, ein drehbarer
Kahn auf 200 Ctr. Tragkraft, eine
freistehende Bohrmaschine mit dreh-
barem Tisch, Stufen scheibe und Deckenvor-
gelege, ein Vorwärmer für eine Ma-
schine von 30—60 Pferdekraft. (3—1)

Näheres Karlsstraße Nr. 848 c.

Hochachtungsvoll

6—6) K. Helmichshaus.

Deckenrohr

zu haben in der Mühlsteinfabrik von

KAROL AST, (3:2)

Lipowastraße Nr. 789, am grünen Ring.

Handbuch der Färberei

und der damit verwandten

vorbereitenden und vollendenden Gewerbe.

Enthalten

die Färberei der gebräuchlicheren Geltäste-

fäsern,

mit besonderer Berücksichtigung der Ma-

schinenkunde.

Herausgegeben von Dr. A. Ganswindt,

Nedakteur der Deutschen Färberzeitung.

Mit 212 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis: 8 Ubl. 25 Kop.

Borrätig in der Buchhandlung von

R. Schatke. (6—5)

Gelegenheits-Geschenke

in echtem Silber 84°, wie auch andere Souvenirs

in reichhaltiger Auswahl empfohlen

24—19) LUDWIG HENIC.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.